

Kammerorchester spielte im Pfalzkeller St.Gallen Musik der Wiener Klassik

Seit Beginn des Jahres leitet Peter Grob das Appenzeller Kammerorchester. Nach einem ersten Programm mit Barockmusik geht er nun historisch einen Schritt weiter: Am Sonntag glänzte das Orchester im Pfalzkeller St.Gallen mit Werken von Haydn, Mozart und ihrem Zeitgenossen Henri-Joseph Rigel.

Bettina Kugler

08.12.2025, 17.00 Uhr

 Jetzt kommentieren

 Exklusiv für Abonnenten



Haika Lübcke (Flöte) und Sarah Verrue (Harfe), beide Solistinnen des Tonhalleorchesters Zürich, spielen mit dem Appenzeller Kammerorchester Mozarts Konzert C-Dur KV 299.

Bilder: Michel Canonica

Bei mittelmässigem Talent wäre wohl eine freudlose Sache aus der Auftragsarbeit geworden, die Jungstar Wolfgang Amadeus Mozart 1778 übernahm, auf Tournee von München über Augsburg und Mannheim

nach Paris. Für den reichen Herzog von Guines, Amateur an der Flöte, komponierte Mozart eine Sinfonia Concertante, das Konzert C-Dur für Flöte, Harfe und Orchester KV 299. Das Harfensolo sollte die Tochter des Herzogs spielen - ebenfalls keine begnadete Musikerin. Doch Mozart hatte Rechnungen zu begleichen, unter anderem für «einen schönen Degen» - so setzte er sich eben hin und schrieb die herrliche Musik nieder, die er zu diesem Zeitpunkt vermutlich schon im Kopf parat hatte.

Man muss das nicht wissen - gleichwohl stimmt die auf dem Programmblatt des Appenzeller Kammerorchesters abgedruckte Anekdote bestens ein auf das Konzert mit Werken der Wiener und Pariser Klassik. Die erste von insgesamt drei Aufführungen in St.Gallen, Teufen und Rehetobel fand am Sonntagnachmittag im gut besuchten Pfalzkeller St.Gallen statt.

Harfe und Flöte schmeicheln dem Ohr



Peter Grob (Bildmitte) hat als neuer Dirigent spürbar einen guten Draht zum Orchester gefunden.

Bild: Michel Canonica

«Concert Spirituel» ist das Programm überschrieben; musikgeschichtlich folgt es jenem mit Werken aus dem italienischen Barock, die Peter Grob, seit Jahresbeginn neuer Dirigent des semiprofessionellen Orchesters, für seinen Einstand im Frühjahr ausgewählt hat. Nun schreitet er fort in Richtung Ende des 18. Jahrhunderts, in Richtung bürgerliche Konzertkultur, die mit den «Concerts Spirituels» beginnt - es handelt sich dabei nicht um Kirchenmusik, wie man vermuten könnte, sondern um Werke für gebildete Geister und alle, die es werden wollten.



Die Solistinnen Sarah Verrue (Harfe) und Haika Lübcke (Flöte) vor ihrem Auftritt im Pfalzkeller St.Gallen.

Bild: Michel Canonica

Effektvoll musste die Musik sein, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln, und diese Wirkung zeigt sich auch gut 250 Jahre später noch im Pfalzkeller - nicht nur in Mozarts C-Dur-Konzert, für das Peter Grob zwei Solistinnen des Tonhalleorchesters Zürich engagiert hat: die Flötistin Haika Lübcke und die belgische Harfenistin Sarah Verrue. Sie spielten ihren Solopart so lebhaft und munter, so innig-sanglich im Mittelsatz, so beschwingt im abschliessenden Rondo, dass

es für das Orchester eine Wonne war, sie dabei zu hofieren: präzis und klanglich sehr gepflegt, mit Verve und Sanftmut. Im Stillen freut das Publikum sich in dieser knappen halben Stunde darüber, dass Mozart dazumal in Geldnot war.

Das innere Auge wird aktiv

Den Auftakt machte die Ouvertüre zur Oper «L'isola disabitata» in g-Moll von Joseph Haydn: Musik, die das innere Auge lebhaft beschäftigt. Mit straffem, akzentuiertem Unisono und kräftigen Bläserfarben von Oboen, Fagott und Hörnern stellt das Orchester hier zu Beginn des Konzerts eine landschaftlich schroffe einsame Gegend vor, die freilich auch bald ihre lieblichen Seiten zeigt. Die Opernhandlung im einzelnen zu kennen, ist nicht nötig. Mit ein wenig Esprit vermag man sich plastisch vorzustellen, was sich ereignen könnte.

Eine Entdeckung ist schliesslich auch die Sinfonie c-Moll des aus Würzburg stammenden Komponisten Henri-Joseph Rigel, geschrieben 1774, im selben Jahrzehnt wie die Werke von Haydn und Mozart im Programm. Das Orchester gestaltet hier mit deutlich gesetzten dynamischen Abstufungen und Kontrasten, setzt kräftige Akzente, packt das Publikum nach dem melodieseligen Mozart noch einmal energisch am Ohr. Und lässt es nicht ohne Zugabe ziehen, wie schon die beiden Solistinnen aus Zürich. Sie spielten, perfekt ins Programm passend, einen veritablen Klassik-Hit: den «Reigen seliger Geister» aus Christoph Willibald Glucks Oper «Orpheus und Euridike».